Zeitschrift: Jahrbuch der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Herausgeber: Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Band: - (1914)

Artikel: Begleitworte zum neuen Geographie-Lehrmittel für die Sekundarschulen des Kts Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819563

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Begleitworte zum neuen Geographie-Lehrmittel für die Sekundarschulen des Kts Zürich.

(Vom Verfasser; auf Wunsch des Vorstandes der Sekundarlehrer-Konferenz.)

Der Planet Erde ist heute nicht größer als vor Jahrtausenden. Aber die weißen Flächen, die noch zu unsern Schülerzeiten auf gewissen Karten zu finden waren, sind heute verschwunden. Die Erforschung der Erdoberfläche hat in den letzten Dezennien ungeahnte Erfolge zu verzeichnen; gleich große hat die wissenschaftliche Vertiefung auf allen geographischen Gebieten erfahren. Unser Wissen von der Erde ist also heute ungleich größer als früher. Wenn auch die Schule, besonders die Volksschule, nicht allem Neuen auf der Welt ebenso rasch folgen kann und soll, besonders nach der intensiven Richtung hin, so wird sie doch nicht achtlos an den neuen Errungenschaften vorbeigehen dürfen. Also nimmt auch für sie die Menge des Stoffes zu. — Ebenso kraftvoll, wie die geographische Wissenschaft als solche gewachsen ist, hat sich auch die Methode ihrer unterrichtlichen Darbietung in den letzten Jahren entwickelt. Die Schulgeographie besteht nicht mehr bloß in einem Aufzählen und Auswendiglernen von Namen von Ländern, Gebirgen, Pässen, Flüssen, Städten und Einwohnerzahlen, von Raritäten und anderm mehr; sie ist nicht mehr die dienende Magd der Geschichte, sondern ein vollauf selbständiges Wissens- und Unterrichtsgebiet. Die Anschauung, das denkende Sehen, bildet die Grundlage der unterrichtlichen Behandlung. In entwickelndem, vergleichend-begründendem Unterrichtsverfahren ist in der länderkundlichen Behandlung, sowie in der allgemeinen Geographie der Stoff mit den Schülern gestützt auf die vorhandenen Veranschaulichungsmittel zu erarbeiten. Sehr zutreffend bezeichnet Herr Sekundarlehrer Büchi im „Pestalozzianum“ Nr. 5, Mai 1913, das Wesen der heutigen Unterrichtsmethode, indem er schreibt: „Im Unterrichtsfache der Geographie tritt gegenwärtig das Bestreben in den Vordergrund, den Schüler zum Verständnis des ursächlichen Zusammenhanges der geographischen Erscheinungen anzuleiten. Nach den Gesetzen von Ursache und Wirkung sollen die Wechselbeziehungen der geographischen Objekte erforscht und dadurch die Schüler zu der Einsicht geführt werden, daß jede geographische Erscheinung mit zahlreichen andern ursächlich verknüpft ist. Diese Unterrichtsweise nötigt die Schüler zum Nachdenken, Begründen und Folgern, und sie nimmt nicht einseitig bloß das Gedächtnis in Anspruch, sondern betätigt auch Verstand und Gemüt.“ Der Weg ist mühsam, besonders im Anfang zeitraubend, stellt große Anforderungen an Aufmerksamkeit und Denkkraft und führt nur langsam zum Ziele. Naturwissenschaften einerseits und Geschichte anderseits werden häufig zum Verständnis des zu Entwickelnden beigezogen werden müssen. Fehlen die Vorkenntnisse auf diesen Gebieten, so geht es wohl nicht anders, als daß das Notwendige von Fall zu Fall hinzugefügt wird, wodurch der

Unterricht ja nicht weniger interessant wird. In welchem Grade schon auf der Sekundarschulstufe die begründende und entwickelnde Unterrichtsmethode angewandt werden kann, hängt von vielen Umständen ab. Auch wenn die Befähigung des Lehrers für diesen Unterrichtsbetrieb als ganz selbstverständlich vorausgesetzt wird, so sind die Schwierigkeiten bei der heutigen Qualität des Schülermaterials und der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit recht groß. Auf alle Fälle braucht die heutige Unterrichtsmethode mehr Zeit als die frühere, sodaß man in gewissem Sinne sagen kann, auch hier ist die Menge des Stoffes gewachsen. Diesem doppelten Wachstum gegenüber stehen aber wie vor Jahren nur zwei wöchentliche Unterrichtsstunden zur Verfügung, deren Zahl wohl kaum vermehrt werden kann. Also bleibt gar nichts anderes übrig, als den Unterrichtsbetrieb diesen Tatsachen anzupassen. Es muß einfach als ein Ding der Unmöglichkeit bezeichnet werden, in einer dreiklassigen Sekundarschule allen Stoff derart zu besprechen, wie es wünschenswert und notwendig wäre. Diese von den Verhältnissen diktierte Forderung heißt Beschränkung. Aber diese Beschränkung des durchzunehmenden Stoffes soll nicht dahin gehen, daß man von allem etwas weniges sagt — wir besprechen z. B. in der Botanik auch nicht alle Pflanzen, sowenig wie wir in der Zoologie alle Tiere behandeln, in den mathematischen Fächern alle Aufgaben lösen oder in den Deutschstunden alle Lesestücke und Gedichte durchnehmen — und so gleichsam eine Wand mit Weiße übertüncht, von der der dünne Belag nach wenig Zeit wieder abschiefert; sondern sie soll darin bestehen, daß man in erster Linie „Ländertypen herausgreift, diese dann aber in einer Weise behandelt, daß etwas Ersprießliches herauskommt. Auch an der letzten Sekundarlehrerkonferenz (XII. 13) ist betont worden: „Nicht die Menge des Stoffes, sondern die Art seiner Verarbeitung ist das Wichtigste.“ Nur wenn wir in die Tiefe statt in die Breite gehen, erwecken wir beim Schüler Verständnis und dadurch Interesse und das ist die Hauptsache. Die dargelegten Grundsätze müssen natürlich auch im Lehrmittel zur Geltung kommen. Es darf nicht im Stil eines trockenen, abstoßenden Kompendiums gehalten sein, sondern muß auch etwas in die Tiefe gehen, eine gewisse Ausführlichkeit besitzen und den Stoff den Schülern in möglichst mundgerechter Form bieten. Das hat anderseits zur Folge, daß sein Umfang gegenüber dem bisher üblichen, etwas größer wird. Das Buch unterstützt also den Lehrer in der Möglichkeit, irgend ein Gebiet verhältnismäßig eingehend zu behandeln. Da aber dieses „Gebiet“ nicht für alle Lehrer zugleich das gleiche sein wird und für den nämlichen Lehrer nicht alle Jahre das nämliche, so müssen im Lehrmittel alle Ländergebiete so ziemlich gleich ausführlich gehalten sein. Dessen ungeachtet kann aber der Lehrer doch diejenigen Stoffgebiete, für deren Behandlung ihm die Zeit mangelt, trotz ihrer Ausführlichkeit im Buche, nur kursorisch durchnehmen, ja sogar — ich wage es hier zu sagen — auslassen.

Das Buch muß also mehr Stoff bieten, als in einem Turnus von drei Jahren durchgenommen werden kann, weil eben die Möglichkeit der Abwechslung und die Möglichkeit, ganz verschiedenen Um-

ständen (eigenes Wissen, momentane Wichtigkeit, Art des Schüler- und Unterrichtsmaterials, Mangel an Zeit) gerecht zu werden, vorhanden sein soll. Dem Bestreben nach Vertiefung und der Unbefriedigung über oberflächlichen Unterricht entspricht auch das von der Sekundarlehrerkonferenz herausgegebene geographische Lesebuch. — Einige Beispiele sollen allfällige Unklarheiten noch beseitigen:

Mittelmeerländer: Nach Durchnahme des allgemeinen Teils, der die Eigenartigkeit des ganzen Gebietes darlegt, genügt als Typus die genauere Besprechung von Italien, oder diejenige der Balkan- oder diejenige der Pyrenäenhalbinsel und als kursorisch je eine der übrigen. Nordeuropäisches Tiefland: wer die niederländische Küste und was dahinter liegt, kennt, der findet bei N.-W.-Deutschland nichts Neues und an der Ostseeküste nicht viel. Nach der Kenntnis eines Seehafens, seiner Einrichtungen und Einfuhrprodukte genügen die andern sozusagen dem Namen nach. Erdteile: einer genaueren Besprechung z. B. von Nordamerika darf eine entsprechend kurze von Südamerika folgen.

Das Buch als solches. Die Besprechung seines Inhaltes gibt weiter Gelegenheit, z. T. in näherer Ausführung von bereits Angedeutetem, noch mehr auf die Unterrichtsmethode und auf die Hilfsmittel zum Unterrichte einzutreten. Die Gliederung des Stoffes entspricht den Forderungen des Lehrplanes. Dabei ist im allgemeinen folgender Grundsatz durchgeführt: der Betrachtung eines Erdteils oder einer Landschaft voraus geht eine kurze allgemeine Übersicht, die in großen Zügen über das Gemeinsame des Betrachtungsgegenstandes orientiert, nämlich über die Lage, die Bodengestalt und Bewässerung und die das Ganze betreffenden klimatischen und andern Verhältnisse. Hierauf folgt die Besprechung nach geographischen Individuen oder also nach größern und kleinern Einzellandschaften oder Landschaftsgebieten, die nach ihren natürlichen Bedingungen mehr oder weniger zusammengehören, oder eine Einheit bilden oder doch überwiegend einheitliche Züge aufweisen, wie z. B. „Alpenländer“, „Mittelmeergebiete“, „Nordseegebiete“ usw. Für die Sekundarschulstufe dürfen diese unbedenklich etwas größer genommen werden als an höhern Schulen. Daß mit diesen natürlichen Gebieten die politischen Grenzen nicht immer übereinstimmen, ist wohl selbstverständlich. Dafür wird dann jeweilen am Schlusse auf die politische Zugehörigkeit hingewiesen. Die abgerundeten Zahlen nach den Städtenamen geben die Volkszahl an.

Der Lehrplan verlangt bei der Behandlung der Schweiz die „besondere Berücksichtigung der volkswirtschaftlichen Verhältnisse und des Verständnisses der topographischen Karten (Dufour, Siegfried).“ In allen Ländern steht heute wohl mit Recht die Forderung vom Verständnis der Heimat und der Gegenwart an erster Stelle. Deshalb nimmt auch das Kapitel „Schweiz“ im neuen Lehrmittel verhältnismäßig den größten Raum ein; denn die richtige Besprechung der engern Heimat gibt — man darf fast sagen in allen Beziehungen — den Schlüssel für das Verstehen des Fernerliegenden. Da unser Land in Bezug auf seine Existenz (Lebensmittel, Rohstoffe, Absatz der Industrieerzeugnisse) wie kein anderes auf das Ausland ange-

wiesen ist, so ist es nur natürlich, daß schon auf dieser Stufe dem Schüler für das Wirtschaftliche die Augen geöffnet werden. Dieser Umstand erheischt auch eine etwas stärkere Betonung des Handels und Verkehrs gegenüber früher. Am Schluß einer jeden länderkundlichen Betrachtung ist deshalb im Lehrmittel stets zahlen- und stoffgemäß auf die Beziehungen zur Schweiz hingewiesen. Natürlich sind diese Angaben nicht zum Auswendiglernen bestimmt. — Mit der weitern, oben zitierten Forderung vom Verständnis der topographischen Karte und derjenigen von der „Einführung in das Verständnis der Landkarten" (1. Kl.) weist der Lehrplan auf unser vornehmstes, wichtigstes und stets vorhandenes Anschauungsmittel hin, auf die Karten überhaupt, die an Stelle der Wirklichkeit die Grundlage für den gesamten Unterricht zu bilden haben. Das Lehrmittel ist also gewissermaßen nur ein Kommentar der Karten, des Atlasses, und es bestrebt sich, dasselbe zu sein. Was aus dem Atlas ohne weiteres und ohne große Mühe herausgefunden oder herausgelesen werden kann, gehört also eigentlich nicht ins Buch. Dieses soll im allgemeinen nur dasjenige enthalten, was im Atlas nicht leicht zu finden ist. Dabei soll es anleiten, den Atlas zu benützen, zu verstehen, die Vorstellungskraft des Schülers zu wecken und zu heben und den Schüler nach und nach im Verstehen der Karte selbständig zu machen. Der Schüler muß deshalb von der ersten Stunde an gewöhnt werden, stets den Atlas (oder die Wandkarte oder den Globus) vor sich zu haben. Er muß angeleitet werden, so viel wie möglich dem Atlas zu entnehmen, sich bei allen seinen Studien auf die Karten zu stützen und das Buch nur als ein allerdings nützliches, aber nicht immer notwendiges Hilfsmittel zu betrachten. In der Schule soll er in die Benützung des Buches eingeführt werden, sodaß es ihm dann bei der häuslichen Arbeit wieder in Erinnerung ruft, was der Lehrer im Unterricht besprochen hat, sei es zum Verständnis der Karte, sei es zur Ergänzung dessen, was der Karte nicht entnommen werden kann. Auch aus diesem Grunde muß das Buch eine gewisse und notwendige Ausführlichkeit besitzen, sonst kann es seine Aufgabe nicht erfüllen; bloße Stichwörter genügen auf dieser Stufe nicht.

Wenn aber der Schüler möglichst viel der Karte entnehmen soll, so muß er sie auch verstehen und so muß, der geographischen Betrachtung vorausgehend — nach Lehrplan — eine gewisse Zeit verwendet werden zum Studium der Karte als solcher, des Maßstabes, der Art der Darstellung in Kurven, Schraffen, Schummerung, Farbentönen und konventionellen Zeichen (Signaturen), des Kartenrandes, der Meridiane und Parallelkreise. Er muß auch das Notwendigste erfahren über die Folgen, die die Verkleinerung des Maßstabes hat auf die Kartenzeichnung, nämlich auf die Weglassung von geographischen Objekten, auf die Generalisierung der Formen (Küstenlinien, Flußläufe, Bodengestalt) und auf die absichtliche Übertreibung in der Darstellung gewisser Objekte (dicke Flußläufe, Verkehrswege usw.) [Von diesem Gesichtspunkt aus und im Interesse unserer jungen Wehrmänner bedaure ich, daß mich die Kommission veranlaßt hat, viel von der Kartenlehre zu streichen.] Was so der Schüler

an Hand der Karte mit Hilfe des Lehrers oder auch des Buches, das stets auf die Atlasblätter verweist und häufig von ihnen ausgeht, erarbeitet hat, sitzt viel besser und bürgt eher für Verständnis als der bequemere und rascher zu einem gewissen Ziele führende Weg des Mitteilens. Das Ideal wäre, den Schüler so weit zu bringen, daß er an Hand der Karte und des Buches, oder nur an Hand der Karte über diejenigen Ländergebiete, die nicht spezieller betrachtet worden sind, im Bedarfsfalle das Wichtigste selbst entnehmen könnte.

Wenn sich also der Unterricht hauptsächlich auf die Karten — selbstredend noch besser auf die direkte Naturbetrachtung auf geographischen Exkursionen — stützen soll, so sind an dieselben die höchsten Anforderungen zu stellen, sowohl in Bezug auf technische und naturwahre Ausführung als auch vom pädagogisch-methodischen Standpunkt der Sekundarschulstufe aus. Ob und wie weit der gegenwärtige Sekundarschulatlas den genannten Anforderungen entspricht, gehört nicht in den Rahmen dieser Ausführungen.

Sehr wertvoll zur Förderung geographischen Verständnisses, zur Ergänzung der Karte und der Schilderung des Lehrers sind bildliche Darstellungen, die wohl die Geographie wie kaum ein anderes Fach notwendig hat. Es darf wohl vorausgesetzt werden, daß die meisten Schulen die billigen Lehmann'schen oder die Hölzelbilder oder noch andere für den Klassenunterricht besitzen. Da wäre es nun vorteilhaft, wenn diese nämlichen Bilder sich auch im Buche des Schülers fänden, damit er das in der Schule Besprochene wiederum zu Hause vor sich hätte. Einiges ist nach dieser Richtung geschehen.* Aber ein bloßes „Helgenbuch" darf ein Geographielehrmittel nie und nimmer werden. Zudem ist die Auswahl der Bilder nicht leicht. Auf alle Fälle müssen sie typisch sein; sie müssen auch mit dem Text im Zusammenhang stehen, ihn ergänzen, erläutern. Typische Bilder vom geographischen Gesichtspunkte aus sind nicht notwendigerweise auch künstlerisch-ästhetisch; umgekehrt aber sind vom Künstler entworfene Landschaftsbilder noch viel weniger häufig von derjenigen geographischen Bedeutung, die man ihnen bisweilen zumißt, besonders wenn der Künstler kein für die wahren Naturformen geschultes Auge oder in unserm Fall kein speziell geographisch blickendes Auge besitzt. Ein solches wäre allerdings im Falle, Besseres zu schaffen, als was uns z. B. die Photographie bietet, da dann das Wesentliche (Formen und charakteristische Linienführung) hervorgehoben und allfällig störendes Detail weggelassen werden könnte. — Ich möchte zwar eigentliche Stimmungsbilder** nicht ganz wegweisen, da wir häufig in den Fall kommen, auch Phantasie und Gemüt des Schülers zu betätigen — was zwar meistens an andern Bildern auch geschehen kann und muß — nur ziehe ich vorerst das Notwendige und Nützliche dem

* Immerhin sei hier darauf hingewiesen, dass ein für Fernwirkung bestimmtes Wandbild, wenn es zur Buchillustration verkleinert wird, unter Umständen nicht mehr gleich vorteilhaft erscheint.

** Stimmung zu erzeugen ist ja für den Künstler das Wesentliche; leider geschieht es oft durch so eigentümliche Farbenzusammenstellungen, daß das geographische Sehen und Erkennen sehr beeinträchtigt wird.

Angenehmen vor. — Jedenfalls sind für einen ernsthaften Unterricht auf dieser Stufe die „gemachten“ Bilder und die sogen. „Ideallandschaften“, mit denen gewöhnlich noch die unmöglichsten Pflanzen- und Tiergenossenschaften verbunden sind, zu verwerfen. Sie mögen ihren Wert für Kleinkinderschulen besitzen.

Für die Bilderaufnahme in ein Buch spielen natürlich Raum und Kostenpunkt keine unwesentliche Rolle. Auch dürfte es nicht leicht sein, in Bezug auf Zahl und Art allen Wünschen gerecht zu werden. Wie die bildliche Ausstattung ausfällt, weiß ich gegenwärtig noch nicht genau; die Zahl der Bilder wird, Genehmigung vorausgesetzt, gegen 100 betragen.

Was die Verwendung der Bilder im Unterricht anbetrifft, möchte ich noch auf Folgendes hinweisen: ihre Besprechnung sollte, wenn immer möglich, den Werdegang berücksichtigen, also das Dargestellte als das Ergebnis von gewissen Einwirkungen erscheinen lassen; es sollte nicht bloß gesagt werden, was man sieht, sondern warum man dies und jenes sieht, warum es gerade so und warum es nicht anders ist. — Eine weitere Frage ist, ob die Bilder im Buche, oder doch ein Teil davon, farbig sein sollen oder nicht. Ich halte dafür, daß farbige Buchabbildungen sehr schön und instruktiv wären; aber ich habe in Schulbüchern noch keine gesehen mit wirklich naturgetreuen Farben. So lange man aber Gefahr läuft, den Schülern unwahre Vorstellungen beizubringen, so lasse man das Farbige lieber weg. Meistens liegt in den Farben, nicht dagegen in den Formen, nur eine Momentwiedergabe vor, wie zu einer gewissen Zeit und unter gewissen Witterungs- und Beleuchtungserscheinungen sich das Dargestellte dem Beschauer darbietet, vielleicht so, wie er es in der Natur nur höchst selten zu sehen bekäme. Das muß dem Schüler auch zum Bewußtsein gebracht werden, indem man ihn aufmerksam macht, wie seine nächste Umgebung wohl in keiner Stunde gleich aussieht wie in der vorhergehenden oder in der folgenden, wie Beleuchtung, Farben, Formeneinzelheiten und somit auch scheinbar die Entfernung stetsfort wechseln. Am instruktivsten wären natürlich z. B. Landschaftsbilder, die unter den verschiedensten Umständen und von verschiedenen Standpunkten aus aufgenommen sind.

Namen und Zahlen sind ein auch von Lehrern noch viel umstrittenes Gebiet. Dem Verfasser des Buches sind hierüber zum voraus (Pädagog. Beobachter Nr. 12, 1911) in wohlwollender Weise Ratschläge erteilt worden. Ich habe bereits erwähnt, daß das Buch im allgemeinen diejenigen Namen und Zahlen nicht enthalten soll, die der Schüler mit Leichtigkeit dem Atlas entnehmen kann. Dieser Grundsatz entspricht auch dem Unterrichtsverfahren, wie es dargelegt worden ist. Selbstverständlich müssen eine gewisse Anzahl Namen und eine gewisse, viel geringere Anzahl Zahlen, vom Schüler gedächtnismäßig festgehalten werden. Sie bilden für die Geographie das Vokabularium; sie entsprechen den Vokabeln für eine Sprache; aber so wenig jene die Sprache sind, so wenig sind Namen und Zahlen allein Geographie. Sie sind für das Verständnis in der Länderkunde und in der allgemeinen Geographie für den Unterrichtsgang und in gewisser Menge für das praktische Leben notwendig.

So einstimmig und selbstverständlich die Ansichten über die Notwendigkeit der Namen sind, so grundverschieden sind die Forderungen über die Menge und die Auswahl. Die Ansichten über letztere Punkte würden wohl bei kaum zwei Sekundarlehrern völlig übereinstimmen, geschweige denn bei der ganzen Lehrerschaft. Bei dieser Gelegenheit darf wohl gesagt werden — wir sind ja unter uns — daß es sehr schwer, wenn nicht ein Ding der Unmöglichkeit sein wird, ein Lehrmittel zu schaffen, das jedem der vielköpfigen, gelehrten, stets zur Kritik an andern geneigten Körperschaft genau paßt! — So sind denn eine Anzahl von Namen und Zahlen im Lehrmittel enthalten; jedenfalls ein Minimum. Was vorab die Zahlen anbetrifft, besonders diejenigen in den Tabellen, oder als Handelsangaben am Schlusse der Länderbesprechungen oder bei den Städtenamen, so sind sie dafür da, um zu „sprechen", also um ergänzenden Stoff zu Betrachtungen zu liefern, falls Zeit, Gelegenheit und Verständnis vorhanden ist. Sie enthalten also auch Stoff für stille oder häusliche Beschäftigung, mitunter sogar für die Rechenstunde. Die Menge der Namen, die nach Ansicht des Lehrers jeder Schüler wissen soll, wird manchmal davon abhangen, wie viele der Lehrer selbst weiß, oder dann von seiner persönlichen Ansicht über die Wichtigkeit irgend eines Ländergebietes, auch von der momentanen Wichtigkeit eines solchen (Krieg in Ostasien, in Marokko, auf dem Balkan usw.); sie wird aber namentlich abhangen vom Eifer und der Qualität überhaupt des Schülermaterials, von der zur Verfügung stehenden Zeit und bei den einzelnen Schülern auch noch von der spätern Berufswahl (Postlehrlinge, Kaufleute usw.). So ist es einem jeden Lehrer in gewissem Sinne frei gestellt, die Menge der Namen, die seine Schüler sich zu merken haben, auf dasjenige Maß zu vermehren, das die Schüler unter den obwaltenden Verhältnissen, die wohl nicht alle Jahre die gleichen sind, verdauen können. Immerhin bedenke man, daß ein von allen Vorstellungen entblößter Name nur leerer Schall ist, der nach kurzer Zeit dem absoluten Vergessen anheimfällt. Man prüfe nur nach.

Das Buch enthält auch eine Anzahl Fragen, weil Kommission und Erziehungsrat solche gewünscht haben. Es sind meistens keine Wiederholungs-, sondern Konzentrationsfragen, die in den Text eingestreut sind und häufig zur Beantwortung gelangen müssen zum Verständnis des Folgenden. Sie halten also den Schüler zu Hause zu einem ähnlichen Gedankengang an, wie es der Lehrer während des Unterrichts getan haben wird. Durch diese Fragen wird allerdings die Lesbarkeit des Buches — es ist zwar kein Lesebuch — gestört. Viele Methodiker verwerfen solche Fragen. — Wiederholungsfragen am Schlusse behandelter Abschnitte zu stellen, mündlich oder schriftlich, wird wohl vorteilhafter jedem einzelnen Lehrer überlassen.

Auch im 3. Teil des Buches, in der allgemeinen Geographie (mathematische und physikalische Geographie) soll das bei der Länderkunde Gesagte in Bezug auf die Art der Durchnahme des Stoffes (Beschränkung auf gewisse Gebiete) sinngemäß zur Ausführung kommen, damit der weitern Forderung des Lehrplanes: „eingehendere

Betrachtung besonders wichtiger Ländergebiete unter Berücksichtigung des schweizerischen Handels und Verkehrs und der Tagesereignisse" nachgelebt werden kann. Solche „wichtige Ländergebiete" finden sich im länderkundlichen Teil des Buches, d. h. in demjenigen Teil, der nominell der 1. und 2. Klasse zugewiesen ist. Entweder kann man sich zum voraus die Behandlung solcher Gebiete für die 3. Klasse reservieren oder dann schon Besprochenes oder nur kursorisch Behandeltes eingehender durchnehmen. Diese Gebiete werden nicht alle Jahre die gleichen sein; vielleicht lassen sie sich auch in Verbindung bringen mit Tagesereignissen, die ja in letzter Zeit in allen Erdteilen reichlich Anknüpfungspunkte liefern. — Für „Handel und Verkehr" im speziellen können die Abschnitte über Pflanzenwelt (gegenüber dem Manuskript allerdings sehr stark gekürzt), Tierwelt, wirtschaftliche Verhältnisse (Bergbau, Industrie, Verkehr) benützt werden. Da der Verkehr die ganze Welt umspannt, läßt sich an diese Kapitel leicht eine allgemeine Repetition des Wissenswertesten auf unserer Erde anschließen, ohne daß sich dem Schüler der unangenehme Beigeschmack der „Repetition" aufdrängt.

Zum Schlusse möchte ich noch um wohlwollende Aufnahme des Buches bitten und um Beherzigung des Spruches: „Kritisieren ist leichter als besser machen.

Für Mitteilungen von Verbesserungsvorschlägen jeder Hinsicht bin ich im Interesse eines fruchtbringenden Geographieunterrichtes dankbar. Doch kann ich nicht zum voraus die Garantie übernehmen, daß alle Wünsche in einer allfällig spätern Auflage Berücksichtigung finden werden.